

# Laibacher Zeitung.

Nr. 179.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 7. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,  
2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 mal 6 kr., 2mal 8 kr.,  
3mal 10 kr. u. s. w. Insertionsbettel jedesmal 30 kr.

1872.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem jubilanten Oberfinanzrathe Johann Rathrein als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Anderstall“ allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben in Betreff der Honorirung dramatischer Werke, welche dem Hofburgtheater zur Aufführung überlassen werden, und in theilweiser Abänderung der mit Allerhöchster Genehmigung von der k. k. Hoftheaterdirection unterm 28. Februar 1844 erlassenen Tantiemen-Berordnung, in der Absicht, den Interessen der Bühnendichter gesteigerte Rechnung zu tragen, eine neue Tantiemen-Berordnung zu sanctioniren geruht. Es wird in derselben zum wesentlichen Vortheil der dramatischen Dichter und ihrer Rechtsnachfolger jenen ein erweitertes Dispositionsrecht über ihre Werke, diesen ein namhaft verlängerter Genuß des Tantiemen-Bezuges dargeboten. Die neue Tantiemen-Berordnung soll auch auf die schon früher dem Hofburgtheater zur Aufführung überlassenen und in diesem aufgeführten Werke dann Anwendung finden, wenn die Autoren derselben oder deren Rechtsnachfolger sich der neuen Verordnung zu unterziehen erklären.

Von Seite des k. k. Ackerbauministeriums kommen zwei forstliche Reisestipendien von je 800 fl. für absolvirte Hörer der k. k. Forstakademie von Maria-Brunn, um solchen die weitere theoretische und praktische Ausbildung durch den Besuch fremder Institute und Forstobjecte zu erleichtern, ferner drei Studienstipendien von je 400 fl. d. W. jährlich für ordentliche Hörer an der landwirthschaftlichen Section der Hochschule für Bodencultur zu Wien auf die Dauer der Studien an dieser Hochschule, endlich drei Studienstipendien von je 400 fl. d. W. jährlich für ordentliche Hörer an der k. k. Forstakademie in Maria-Brunn auf die Dauer der Studien an dieser Akademie zur Verleihung. Gesuche um die beiden Reisestipendien sind bis 1. October l. J. bei der Direction der k. k. Forstakademie von Maria-Brunn, die Gesuche um die übrigen Stipendien bis 1. September d. J., und zwar jene um Stipendien für Hörer an der landwirthschaftlichen Section der Hochschule für

Bodencultur beim k. k. Ackerbauministerium, jene um Stipendien für Hörer an der k. k. Forstakademie Maria-Brunn bei der Direction der Akademie einzubringen.

## Ueber die Monarchenbegegnung

haben sich wieder Journalstimmen vernehmen lassen. In erster Linie bringen berliner Zeitungen folgendes Communiqué: Der Kaiser von Rußland beabsichtigt, wie auch gleich die erste Nachricht von dessen Besuche in Berlin meldete, mit großem Gefolge die Reise hierher anzutreten. In seiner Begleitung werden sich der Großfürst Thronfolger und noch zwei andere Großfürsten befinden, ob auch Fürst Gortschakoff, ist noch ungewiß. Dagegen gilt jetzt als ausgemacht, daß der Kaiser von Oesterreich von dem Grafen Andrássy begleitet sein wird. Aus diesem Grunde scheint es naheliegend, daß auch Fürst Gortschakoff, wenn dessen schwankender Gesundheitszustand es erlaubt, sich dem Kaiser von Rußland anschließen wird. Ebenfalls unterliegt es jetzt keinem Zweifel mehr, daß zur Zeit dieses Kaisercongresses der deutsche Reichskanzler von seinem pommerischen Landsitze hier eintreffen wird.

Die „Köln. Ztg.“ bringt das Ereignis in folgendem berliner Schreiben zur Kenntniß: „Der Kaiser von Oesterreich wird also in den ersten Tagen des Septembers hier eintreffen, und obgleich er zunächst einer Einladung folgt, den militärischen Uebungen beizuwohnen, wird er dennoch, wie es jetzt heißt, von der Kaiserin Elisabeth begleitet sein. Dadurch wird diese Monarchenzusammenkunft noch bedeutungsvoller und allgemeiner als Ausdruck freundschaftlicher Beziehungen gedeutet werden. Neuesterdinge heißt es, wir wissen nicht, mit welchem Rechte, daß gleichzeitig auch Kaiser Alexander II. in Berlin erscheinen werde. Das wäre denn freilich noch bedeutsamer. Daß Preußen und Rußland in den besten Beziehungen stehen, weiß man ohnehin, aber jenes Erscheinen des Kaisers von Rußland würde offenbar bedeuten, daß die Verstimmung, die seit dem Krimkrieg am russischen Hofe gegen Oesterreich herrschte, sich sehr gemildert hat. Ein leidliches Einvernehmen zwischen den drei nordischen Höfen wäre also hergestellt; aber es fehlte viel, daß Rußland, Preußen und Oesterreich jetzt eben so nahe mit einander verbunden wären, wie damals, wo Alexander I., Friedrich Wilhelm III. und Franz I. auf dem Dreimonarchenhügel bei Leipzig standen. Es gibt kein größeres gemeinschaftliches Interesse, weder die Bekämpfung Frankreichs, noch die Aufrechterhaltung despotischer Regierungsgrundsätze, durch welche die drei Mächte eng aneinander geschlossen wären. Wenn sie etwas gemeinschaftlich wünschen, so ist es der Friede

Europa's, und so brauchen wir uns vor keiner neuen heiligen Allianz zu fürchten.“

Angaben über die Entstehung des Planes der Dreimonarchen-Begegnung bringt die „Köln. Ztg.“. Hiernach war das Erscheinen auch des Kaisers von Rußland bei der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Berlin von langer Hand her vorbereitet. Den Anstoß gab eine von Berlin aus nach Petersburg gerichtete, ebenso herzliche als dringende Einladung; die Sendung aber des Erzherzogs Wilhelm zu den Manövern von Sarskoje-Selo hatte vor allen Dingen den Zweck, dem Kaiser Alexander die Versicherung zu überbringen, daß auch Kaiser Franz-Joseph hohen Werth darauf lege, in einer persönlichen Begegnung und am Hofe eines Oesterreich und Rußland gleich nahe stehenden Allirten die letzten etwa noch vorhandenen Reste einer durch die beiderseitigen Interessen einst bedingten Mißstimmung auszuwischen. Der Kaiser Alexander hat, als er die Einladung annahm, dem Kaiser-Wilhelm seinen Dank, daß er zu der Begegnung die erwünschte Gelegenheit geboten, dem Kaiser Franz-Joseph aber die Versicherung ausgesprochen, daß es ihm zur besonderen Freude gereichen werde, die so lange zwischen den beiderseitigen Souveränen und Staaten bestandenen freundschaftlichen Beziehungen in ihrer alten Aufrichtigkeit und Herzlichkeit wieder aufleben zu sehen.

## Der Finanzlage.

Vor einigen Tagen meldeten einige wiener Blätter, daß der Curs österreichischer Renten sich einer erfreulichen Steigerung rühmen könne. Das „N. Fröbl.“ läßt sich nun auch über den erfreulichen Stand und Eingang der Staatseinnahmen vernehmen, wie folgt: „Wie von Finanzmännern an der Börse mitgetheilt wurde, zeigen Staatseinnahmen des heurigen Jahres denselben raschen Fortschritt, der seit drei Jahren stetig zu beobachten ist. Die Steuern fließen so regelmäßig und reichlich, daß der Finanzminister nicht bloß auf die ihm im Finanzgesetze eingeräumte Ermächtigung auf Ausgabe von zehn Millionen Rente verzichten kann, daß er vielmehr noch in die Lage kommen dürfte, die Mehreinkünfte für die Beamten (fünf Millionen) und für die böhmischen Ueberschwemmten (eine Million) aus den laufenden Einnahmen bestreiten zu können. Bekanntlich ist eine ministerielle Commission damit beschäftigt, die Erhöhung der Beamtengehälter, die im Jahre 1872 nur einen provisorischen Charakter hatte, dauernd zu systematisiren. Es heißt, die Commission sei mit ihren Arbeiten nahezu zu Ende und der Mehrbedarf, den sie für die Gehälter in Anspruch nimmt, betrage zehn Millionen.

## Seniellen.

### Geisterseherei und Verwandtes.

Es ist eine betrübende, leider aber nur zu wahre Thatsache, daß sich der Aberglaube der Gegenwart von dem früheren Jahrhunderte, selbst dem der dunkelsten Zeit des Mittelalters nur dadurch unterscheidet, daß er nicht mehr officiell anerkannt wird, d. h. daß keine Hexenprozesse mehr stattfinden. Sonst blüht er so üppig wie je, ja, in den allerneuesten Tagen üppiger fast als je, und die Dummheit feiert so großartige Triumphe, daß die Dunkelmänner aller früheren Jahrhunderte unsere vielgerühmte Periode der Aufklärung und des Fortschritts beneiden dürften.

In Deutschland wie in Frankreich war es die auf die Revolution und die napoleonischen Kriege folgende Restaurationszeit, welche, nervös überreizt und sensationsbedürftig, den Wahn von dem Hereintragen einer Geisterwelt in die unsrige begierig aufgriff und ausbildete. In Deutschland, wo Jung Stilling diesen Wahn gehegt und gepflegt hatte, während die Welt unter dem Donner der Schlachten erbebt, erscheint der schwäbische Arzt und Dichter Justinus Kerner in Weinsberg als Prophet dieses widerlichen, aus dem crassesten Dualismus entsprungenen Glaubens. Sein Evangelium ist bekannt; es ist: „Die Scherin von Prevorst, Eröffnungen über das innere Leben des Menschen u. s. w.“, dem er einen zweiten Theil, „Ueber das Hereintragen einer Geisterwelt in die unsre“, folgen ließ. Wir erwähnen daraus nur die interessante Thatsache, daß schon damals (zu Anfang der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts) die Geister klopfen, wenn auch nicht mit Tischbeinen,

so doch an Fenstern, Wänden und Fußböden. Natürlich hat die „Scherin von Prevorst“, wie jeder Mode-Artist, zahlreiche Nachahmungen gehabt, und man wurde eine Zeit lang mit „Reisen in die Sonne, den Mond und mehrere Sterne“, „Offenbarungen einer Somnambule“ und dergleichen förmlich überschwemmt. Philosophen wie Eschenmayer, Ennemoser, Bader u. a. suchten die Hellscherei und Schlafwacherei in ein System zu bringen, was alles jedoch, gleich allen Thorheiten und allen unnützen Anstrengungen des Menschengeschlechtes, eine hypothetische andere Welt ergründen zu wollen, wieder in Sand verlief.

Henne-Am Rhyn gibt in dem dritten Bande seiner „Culturgeschichte der neuesten Zeit“ ein interessantes Bild von diesen vergeblichen Versuchen, in denen sich geistige Beschränktheit und bewußte Verblödhungsbestrebungen die Hand reichen. Wir folgen ihm im wesentlichen.

In Frankreich trat der Baron du Potet de Sennevoyn als verspäteter Apostel des über der Revolution vergessenen thierischen Magnetismus auf. In seinen „Essai sur l'enseignement philosophique du Magnétisme“ (Paris 1845) mahnte er in dichterischer und prophetischer Sprache zur Anerkennung der „Wahrheiten“ des Magnetismus. Die an demselben Zweifelnden behandelte er gleich allen jenen, welche große Entdeckungen nicht begreifen wollten, und versicherte der Welt: seit sechszig Jahren gehen die Magnetisirende auf Entdeckung einer „moralischen Welt“ los! Feurig rief er den Materialisten, wie den Christen, den Phrenologen, den Freimaurern und den Philosophen zu, ihre bisherigen Bestrebungen seien unnütz; nur der Magnetismus und Somnambulismus seien im Stande, eine Wiedergeburt des verkommenen Menschengeschlechtes zu begründen! Von

dem herabgebrachten Dualismus ausgehend, behauptet er, auf Beispiele von Scheatod gestützt, die Seele könne den Körper auf einige Stunden, ja Tage verlassen, die Todten können unter gewissen Umständen auferstehen und uns Dinge erzählen, welche den Gelehrten unbekannt sind, ja uns die Zukunft enthüllen!

Als der Magnetismus mit der Zeit aus der Mode kam, versuchten es die Wunderthätigen mit der Electricität. Im Jahre 1849 tauchte zu Guillonville im französischen Canton Orgeres ein „elektrisches Mädchen“ auf. Es war vierzehn Jahre alt und mit einer solchen „Attraktionskraft“ begabt, daß es Möbel, Kleider, Wasche und anderes, sogar aus den Schränken heraus an sich zog. Pferdekammete legten sich um ihre Schultern, Erbsenkörbe stülten sich auf ihren Kopf, Säcke hüllten sie ein, Schlösser sprangen von den Thüren weg und hängten sich an sie, Möbel tanzten um sie her u. s. w. Diese Eigenschaft hörte auf, als sich die Magd an einen andern Ort begab, trug sich aber merkwürdiger Weise auf ein Kind ihrer vorigen Herrschaft über — bis der Pfarrer von Guillonville durch seinen Exorcismus den Bann hob — was die Glaubwürdigkeit der Geschichte und die Bildung der dortigen Leute in das richtige Licht stellt.

Um das Jahr 1848 tauchte in Amerika jene Erscheinung auf und verpflanzte sich seit 1852 auch in Europa, welche man Tischrücken (table-moving) und in ihrer weiteren Ausbildung das Tischklopfen oder Geisterklopfen (spirits-rapping) nannte. Sie bestand darin, daß sich Gläubige dieses neuen Evangeliums um einen runden Tisch setzten oder stellten und auf den Rand desselben ihre sich gegenseitig berührenden Hände auflegten, so daß diese eine Kette bildeten. Die völlig orthodoxen Tische mußten einen runden Fuß haben, der unten in



Die letztere Ziffer können wir indessen nicht verbürgen. Besonders reichlich fließen in diesem Jahre die außerordentlichen Einnahmen. Die durch die beiden böhmischen „Chabruffe“ veranlaßten Güterübertragungen haben dem Staatsschatz allein 1 1/2 Millionen zugeführt; auch der durch die Weltausstellung hervorgerufene große Realitätenverkehr in Wien, sowie die Börsengründungen haben an den wachsenden Einnahmen einen guten Theil. Gewiß ist's, daß die günstigen Finanzverhältnisse auf den Kurs der Rente nicht ohne Einfluß bleiben können und daß sie überhaupt dazu beitragen werden, den schwer geschädigten Credit Oesterreichs wieder zu rehabilitiren.

### Vom kroatischen Landtage

bringt der „V. Lloyd“ folgende Nachrichten: „Das Budgetcomité des kroatischen Landtages hat seine Verhandlungen beendet. In der Sitzung vom 26. und 27. wurde der Antrag des Unterrichts-Subcomités über die Gehaltserhöhung der Professoren der Rechtsakademie und der Mittelschulen vom 1. Oct. angefangen, bis nämlich die Gehalte im constitutionellen Wege nicht geordnet sein werden, angenommen, nachdem der Regierungsvertreter erklärt hatte, der betreffende Entwurf wäre bereits allerhöchsten Orts geseendet, um denselben hernach dem Landtage zur Verhandlung unterbreiten zu können. Nach dem Antrage des Subcomités wurde der Gehalt für die ordentlichen Professoren der Rechtsakademie auf 1800 fl., für die außerordentlichen auf 1500 fl. und für die Supplenten 60 pCt. vom Gehalte der ordentlichen Professoren bestimmt. An den Mittelschulen wurde der Grundgehalt auf 900 fl., 20 pCt. Quartiergeld und Quinquennialanlage à 200 fl. bewilligt, außerdem ist den Gymnasial- und Realschulprofessoren in Ugram die Zulage von 150 fl. bewilligt worden. Die Universitätsabtheilung des Landtags-Subcomités hat mit Beiziehung der Fachmänner beschlossen, daß im Anfange des Schuljahres 1873—1874 die vollständige Universität mit allen vier Facultäten zu eröffnen sei. Die theologische und rechtswissenschaftliche Facultät können allsogleich vollständig eröffnet werden, von der medicinischen Facultät würde der erste Jahrgang im October 1873 ins Leben treten und hernach sollte man stufenweise die Facultät erweitern, während die philosophische Facultät in zwei Jahren vervollkommen werden sollte. Diesen Beschlusstrag will das Comité weitläufig dem Landtage erörtern.“

### Politische Uebersicht.

Kaisbach, 6. August.

Die „N. Fr. Pr.“ erhielt folgendes Telegramm: Troppau, 5. August. Gerüchweise verlautet hier, Erzherzog Wilhelm sei designirt, als Alter ego des Kaisers nach Galizien zu gehen; der derzeitige Landespräsident von Schlesien, v. Summer, ein geborener Pole, soll dem Erzherzog für die politische Landesverwaltung beigegeben werden.

„Reform“ erfährt, daß zur endgültigen Feststellung des gemeinsamen Budgets letzten Sonntag in Wien unter Vorsitz des Grafen Andrássy ein Minister-rath abgehalten wurde; die Berathung hatte aber bloß einen formellen Charakter. Wie „Reform“ vernimmt, schließt das gemeinsame Budget für 1873 mit der Summe von 4 1/2 Mill. — „P. Raplo“ erzählt, das 1873er ungarische Staatsbudget sei bereits zusammengestellt. Zur Deckung der Eisenbahn-Zinsengarantie sind

acht Millionen eingestellt. Doch dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Summe nicht ganz in Anspruch genommen werden. Für das laufende Jahr waren fünf Millionen unter diesem Titel präliminirt; allein eine Million wird von dieser Summe erspart werden.

Zu den großen Manövern, welche sogleich nach Rückkehr des Kaisers Wilhelm gegen Ende August zu Ehren der beiden Kaiser von Oesterreich und von Rußland in Berlin stattfinden sollen, werden die militärischen Vorbereitungen schon getroffen. Dieselben werden eine große Ausdehnung haben, da sie sich in der Linie von Tempelhof über Charlottenburg nach Spandau erstrecken werden. Das Hauptquartier soll im Schlosse zu Charlottenburg sein, wo auch die beiden Kaiser Wohnung nehmen. Das Lager der manövrierenden Truppen wird sich auf dem freien, zur anderen Seite der spandauer Chaussee, der Villenanlage von Westend gegenüber gelegenen Hochplateau befinden, welches sich, nur von den Parkanlagen von Schloß Ruhwald unterbrochen, nach dem Spandauer See hinzieht, vorn nach dem Spreethale und der hamburger, resp. lehrter Bahn einen weiten Fernblick über die Jungfernhaide gewährend, und rechts nach Charlottenburg sich abseht.

In der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 1. d. M. wurde folgender, die Vacanzen der Nationalversammlung betreffender Antrag angenommen: Art. 1. Die Nationalversammlung verlegt sich vom 4. August bis zum 11. November 1872. Art. 2. Eine Commission von 25 Mitgliedern wird in öffentlicher Sitzung ernannt, die im Verein mit dem Bureau der Kammer die in Art. 32 der Verfassung von 1848 vorgesehenen Functionen zu erfüllen haben wird. Art. 3. Die Gewalten des Bureau werden bis zur Wiedervereinigung der Kammer verlängert.“ — Die National-Versammlung hat die Gesegentwürfe zur Behütung von Defraudationen bei der Alkohol-Versteuerung, dann wegen Einführung des Zündhölzchen-Monopols, ersteren mit 391 gegen 115, letzteren mit 313 gegen 159 Stimmen angenommen. Die beiden ersten Artikel der Alkohol-Steuer lauten: „Art. 1. Jeder Besitzer von Apparaten, welche zur Branntwein- oder Spiritus-Destillation dienen, ist verpflichtet, in dem Bureau der Steuerverwaltung die Zahl und Stärke seiner Apparate zu declariren. Art. 2. Diejenigen Sieder und Destillateure, welche nur solchen Wein, Apfel, Birnen, Trester, Kirschen und Pflaumen brennen, die aus ihrer eigenen Ernte herkömmt, bleiben von der Gewerbesteuer befreit und haben überhaupt für den damit erzielten Branntwein und Spiritus, wenn er an Ort und Stelle consumirt wird, bis in Höhe von 40 Litres Alkohol jährlich keine Auflage zu zahlen. Mit diesem Vorbehalt findet die vorliegende Gesetzgebung, betreffend die gewerbsmäßigen Destillateure, auch auf die Privat-Branntweinbrenner ihre Anwendung.“ — Die „Agence Havas“ versichert, das „Journal Officiel“ werde morgen die Vertheilung der Anleihenzeichnungen veröffentlichen, welche ungefähr 7 1/2 Percent betragen dürfte. — Die National-Versammlung hat am 3. d. M. nach Botirung des Gesetzes über die Eisenbahn von Clermont nach Tulle und einiger anderer Gesegentwürfe von localem Interesse ihre Session geschlossen.

An den am 4. d. in Rom stattgefundenen Municipalwahlen hat eine rege Theilnahme seitens aller Parteien stattgefunden. 24 Wahlbureauz sind liberal, eines clerical ausgefallen. Es herrschte die größte Ordnung.

„Reform“ schreibt über den Cabinetwechsel in Constantinopel: „Dieselbe bedeute einen vollständigen Umwälzung der innern und äußern Politik der Türkei. Im Innern deutet sie auf Reformen im Sinne der jungtürkischen Partei hin, nach außen dürfte sie zur Emancipirung von der russischen Diplomatie führen.“ — Das „Journal des Debats“ bemerkt über die Ministerkrise, daß dieselbe keinen einfachen Personenwechsel, sondern einen Wechsel der Politik bedeute. Mahmud Pascha sei die Verkörperung des Altthürkenthums gewesen, während sein Nachfolger, Midhad Pascha, ein moderner Staatsmann, voll von Reform- und Fortschritts-Ideen sei.

Wegen der unter den Montenegrinern herrschenden großen Aufregung hat Fürst Nikola den Pascha von Scutari angegangen, die türkischen Urheber der jüngst stattgefundenen Kämpfe in Kolaschin rasch und streng zu bestrafen. Es geht zu diesem Zwecke eine Commission an Ort und Stelle ab.

Die überseeischen Nachrichten widersprechen einander noch immer betreffs der Chancen für die amerikanische Präsidentenwahl. Der Sieg der Demokraten bei den Staatswahlen in Nord-Carolina wird als günstiges Omen für Greeley gedeutet; gewichtiger ist wohl, daß die am 31. v. M. in Philadelphia abgehaltene nationale Arbeiter-Convention sich für Grant ausgesprochen hat.

### Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm) traf am 5. August in Salzburg ein, wurde mit Hochs empfangen und reiste sofort nach Gastein ab.

— (Forst-Enquete.) Wie die „Desterr. Corr.“ meldet, ist die Einberufung einer Forstwesens-Enquete, welche unter Zuziehung der ersten forstwirtschaftlichen Autoritäten dem agrarischen Congresse folgen würde, in Vorbereitung.

— (Gewerbeordnung.) Der Entwurf der neuen Gewerbeordnung ist vollendet und zur Schlussredaction durch die Ministerialcommission, welche von Vertretern der theilnehmenden Ministerien gebildet sein wird, bereit. Der Entwurf hält, wie die „Desterr. Corr.“ meldet, die Principien der Gewerbeordnung vom Jahre 1859 aufrecht und reformirt dieselbe überall dort, wo es sich darum handelt, die Gewerbefreiheit zur vollen Geltung zu bringen. Eine Reihe von neuen Bestimmungen behandelt das Genossenschafts- und Krankenversicherungswesen, das Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer u. u.

— (Blatternkrankheit in Triest.) Am 1. d. kamen in der Stadt und im Territorium Triest fünf Blatternfälle vor; ins Spital wurden 12 Erkrankte gebracht; 4 starben, 12 wurden geheilt, 178 blieben in Behandlung.

— (Banknotenfälscher.) In der Nacht vom 31. v. M. auf den 1. d. M. wurde in Fünfkirchen auf Requisition der dunasöbvarer Polizei durch den Bezirksrichter Raski eine Banknotenfälscherbande in flagranti aufgegriffen. In der Behausung der Betreffenden, Florianigasse, wurden außer einer kompletten Presse drei Messingplatten zur Zehnerrfabrication vorgefunden. Die Platten sind sehr gut ausgeführt, und wurde auch präparirtes Papier zur Anfertigung von 200 Stück Zehnern vorgefunden. Die Fälscher wurden durch das kühne und schnelle Vorgehen des Bezirksrichters verhindert, die in Vereinschaft gehaltenen geladenen Revolver zu benutzen.

— (Bei dem Turnfeste in Bonn) waren 40 österreichische Turnvereine vertreten.

drei kleinere, lantige solche auslief. Waren nun die Theilnehmenden wirkliche Gläubige, so hatte nach einiger Zeit Wartens der Tisch die Gefälligkeit, sich mit ihnen erst langsam, dann immer schneller, rund herum, hin und her, vor- und rückwärts, ja sogar im ganzen Zimmer herum zu bewegen. Die Vorfertigung rückender Tische wurde ein Industrieartikel der über diese neue Erfindung sehr zufriedenen Schreiner; bald aber kam es bei besonders starkem Glauben dahin, daß die Gelehrigkeit der Tische auch auf andere Möbel, sogar auf die schwersten Klaviere, Schränke u. s. w. überging, und es war ein allgemeines Tollwerden der Zimmermöbel zu fürchten. Man wird nun mit Recht fragen, wozu denn diese neue Erfindung diene. Nun, vorläufig diene sie zu gar nichts, als zur Befriedigung der Wunderfüchtigen, die nun dafür einen Beweis zu haben glaubten, daß Wunder nicht unmöglich seien. Es blieb jedoch nicht hierbei, sondern in kurzer Zeit wurde bekannt, daß die lebenswürdigen Tische nicht nur rückten, sondern auch — klopfen. Es bestand dies darin, daß sie auf an sie durch die verzückten Rückenden gestellte Fragen zuvorkommend ihre Beine emporhoben und damit auf den Boden klopfen. Woher konnte dies rühren als von Geistern? Da indessen das Klopfen an sich keinen Sinn hat, so legten die Gläubigen solchen hinein. Drei Schläge z. B. sollten „ja“, zwei oder einer „nein“ bedeuten. Dauerte aber das Klopfen länger, so bedeutete die Zahl der Schläge zwischen einer Pause und der anderen den Buchstaben des Alphabets, der in letztem die Stelle jener Zahl einnimmt. Oder man sagte für jeden Buchstaben der geoffenen Antwort das ganze Alphabet her, und der willige Geist klopfte bei dem betreffenden Buchstaben. Daraus construirte man Wörter und Sätze — man

kann denken, mit welcher Zuverlässigkeit bei einer so aufgeregten Zuhörerschaft. Was man auf diese Weise vernahm, waren Offenbarungen der Geister aus dem Jenseits, welche mit wirklich anerkannter Bereitwilligkeit auf jeden Ruf erschienen und merkwürdiger Weise immer gerade jener Klopfsprache sich fügten, welche die anwesenden Gläubigen eingeführt hatten. — Das Klopfen wurde jedoch nach und nach langweilig und lästig, und man verfiel auf geistreichere Mittel der Geistermittheilung. Man band an eins der Tischbeine einen Bleistift und legte lange Papierstreifen auf den Boden. Sofort merkten die Geister, was man von ihnen wollte, und schrieben mittels des Bleistiftes ihre Gedanken auf den Boden, und zwar, man staune! in ihrer Handschrift, deren sie sich im Leben bedient hatten! Ein gewisser Hornung, Rendant in Berlin, erfand den „Psychographen“, ein storckschnabelartiges Instrument, welches auf ein Alphabet und Zahlensystem geschraubt wurde und mit seinem Stifte auf jene Zeichen hinwies, deren die Wunderfüchtigen bedurften, die denn auch bald, als man ihrer Oratel überdrüssig war, solche unsichtbaren Geister zuschrieben. Die „Psychographen“ wurden ein einträglicher Industriezweig. Weit öfter aber vollführte man die Geisterschrift, da jene Art derselben doch mühsam war, durch ein Medium, wie man die für derlei Mittheilungen am besten geeigneten Personen, d. h. möglichst nervöse und überspannte, taufte. Das Medium nahm einfach ein Stück Papier vor sich und einen Bleistift in die Hand, gerieth nach der Citation des Geistes in Verzückungen und schrieb dann wider seinen Willen, was der Geist offenbaren wollte.

Mit der Zeit vervollkommenen und vermehrten sich die Medien und wurden mannigfaltiger. Es gab Tisch-

klopfende Medien, d. h. solche, mittels welcher die Geister ihre Ankunft durch Klopfen ankündeten, schreibende, deren wir bereits Erwähnung gethan, sprechende, welche, von Geistern inspirirt, in poetischem Schwunge und fremden Zungen redeten, heilende, welche im Zustande der Verzückung, gleich den Somnambulen, Krankheiten erkannten und heilten, und wahrjagende, welche in eben solchem Zustande die Beschaffenheit anderer Welten schilderten und die Zukunft vorher sagten. Den schreibenden Medien gaben die Geister, z. B. einer nervösen Frau ihre verstorbene Mutter, förmliche Lektionen im Schreiben, indem sie sie zuerst Punkte, Linien, einzelne Buchstaben und erst nach und nach zusammenhängende Gedanken schreiben machten, so daß ungebildete Personen gläubiger schreiben lernten, als der geübteste Copist. Oft aber blamirten sich die Geister ganz gehörig. Dem Ex-Rapuziner Franz Amman z. B., welcher seinen Orden aufgegeben hatte und im Jahre 1856 zu Zürich eifrig Tischklopfte, wovon er die Resultate in der Schrift „Die Ewigkeit ist kein Geheimnis mehr“ veröffentlichte, wurde dann von Napoleon I. einmal offenbart, Napoleon III. wurde nur noch neun Monate, ein zweites Mal (drei Monate später) wieder: neun Monate, und ein drittes Mal: noch zwei und ein halbes Jahr regieren!

Interessant ist, daß diese und andere Geisterschriften stets den geistigen Standpunkt und die Orthographie des schreibenden Mediums verriethen und niemals etwas enthielten, was dieses nicht bereits wußte oder wissen konnte.

Auch die Geistermanifestationen wurden indessen mit der Zeit, da das Klopfen und Schreiben eintönig werden mußte, mannigfaltiger. Die Geister verlangten, sagt Ammann, daß man Schreibzeug, kleine Glöcklein,



## Locales.

### Auszug

aus dem Protokolle über die

## XVIII. Sitzung des Executivcomit's der Weltausstellungs-Commission für Krain am 8. Juli 1872.

Ueber Aufforderung des Vorsitzenden entwickelt der k. k. Forst-Inspector Ludwig Dimits das Programm, nach welchem er die Collectiv-Ausstellung der Forstproducte Krains zu veranstalten gedenkt.

Nach längerer Besprechung des vom Forst-Inspector vorgelesenen Programmes, insbesondere des die forstlichen Nebenproducte betreffenden Theiles, wird dasselbe im Principe gebilligt und dem Verfasser der Dank des Executivcomit's für die so ausgezeichnete Zusammenstellung votirt.

Ueber Antrag Deschmann's wird Herr L. Dimits sodann ersucht, in einer der nächsten Sitzungen ein finanzielles Programm, conform dem jetzigen sachwissenschaftlichen Programme, zum Vortrage zu bringen, damit es klar gestellt würde, welcher Theil der Kosten der Collectiv-Ausstellung vom Fonde der Ausstellungs-Commission zu tragen sein wird.

Ferner wird beschlossen, an die General-Direction die Anfrage zu stellen, ob die Theilnehmer an der forstlichen Collectiv-Ausstellung, sowie der von der Handels- und Gewerbestammer zu veranstaltenden, als Aussteller und Preisconcurrenten oder bloß als Eigenthümer der einzelnen Objecte der Collectiv-Ausstellungen betrachtet werden. Der ständige Referent berichtet sodann über die Geschäftsbearbeitung der letzten Woche und theilt insbesondere mit, daß dem Herrn General-Director mit der Vorlage des abverlangten Ausweises über das Gesamtergebnis der Anmeldungen infolge specieller Weisung auch bereits die Anmeldungscheine vorgelegt wurden. Der Obmann der Section III referirt, daß Herr Murnik die Referentenstelle für die additionelle Ausstellung: „Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen“ bedingungsweise übernommen hat.

### Auszug

aus dem Protokolle über die

## ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes

für Krain in Laibach, abgehalten am 25. Juli 1872 unter dem Voritze des k. k. Landespräsidenten Alexander Grafen Auerperg in Anwesenheit von 7 Mitgliedern.

Der Vorsitzende läßt der Versammlung die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vortragen, und es wird deren Erledigung ohne Bemerkungen zur Kenntnis genommen.

Das Einschreiten der Karoline Margreiter um Verleihung des Dessenlichkeitsrechtes für ihre Privatmädchenschule in Adelsberg wird an das h. Ministerium für Cultus und Unterricht im Sinne des § 72 des Reichsschulgesetzes vom 14. Mai 1869 mit dem Antrage auf Gewährung vorgelegt.

Das von Papajne herausgegebene Werk: „Geometrija za slovenske ljudske šole“ wird zum Schulgebrauche nicht geeignet erklärt, wohl aber zur Anschaffung für Volksschulbibliotheken empfohlen.

Dem Oberlehrer Franz Sovetkar von Jgg wird für seine Mehrleistungen durch Uebernahme des Unterrichtes in der ersten Klasse seit der Vocatur der Unterlehrerstelle eine Remuneration aus der Dotation des Unterlehrers bewilligt.

Dem Bezirkschulrath für den Landbezirk Laibach wird aufgetragen, die Lehrersstelle in Presta zur definitiven

Befestigung auszuscheiden und gleichzeitig die Verhandlung wegen der Dotationserhöhung durchzuführen.

Es gelangt der Erlaß des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 21. Juni 1872, Z. 7010, zur Vorlesung, womit eröffnet wird, daß die Prüfungscommissionen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen unmittelbar den k. k. Landesschulbehörden unterstehen, welche bei allfälligen Differenzen amtszuhandeln haben, dann daß die im Landesschulberichte vom 22. Mai 1872, Z. 531, ausgesprochenen Ansichten als richtig anerkannt werden.

Es wird sonach beschlossen, im Sinne der dem hohen Ministerium dargelegten, vom hochselbem als richtig bestätigten Ansichten die betreffenden Verfügungen an die Direction der hohen k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen zu erlassen.

Auf Grund der Ermächtigung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. Februar 1871, Z. 1724, werden zur speciellen Vertretung bei der Bornahme der Lehrbefähigungsprüfungen für Musik und Gesang der Musiklehrer Anton Nedved, für die weiblichen Handarbeiten die Hilfslehrerin Elise Stofic und für das Turnen der Turnlehrer August Schweizer zu Examinatoren für die Zeit bestimmt, so lange die Zulassung zu diesen Prüfungen auch ohne Vorbringung eines Zeugnisses der Reise statthaben kann.

Die Vertretungen der nach Resselthal eingeschulten Gemeinden werden verpflichtet erklärt, den Adaptierungs- und Erweiterungsbau des Schulhauses in Resselthal nach dem vom Baudepartement modificirten Bauplane so gewiß bis zum April 1873 in Angriff zu nehmen und innerhalb der weiteren zwei Jahre planmäßig auszuführen und zu vollenden, und zu diesem Ende die Bauvorbereitungen mit Sicherstellung des Baufondes rechtzeitig zu treffen, als im widrigen, wenn dieser Bau nicht bis zum Monat April 1873 in Angriff genommen würde, der k. k. Bezirkschulrath sofort zur Umlegung des Baukosten-erfordernisses auf die gesammte directe Steuer der Schulgemeinde mit Auftheilung und Vorschreibung desselben auf drei Jahresraten und Einbringung im Wege des k. k. Steueramtes zu schreiten, die Hintangabe des Baues im Wege der Minuendollicitation vorzunehmen und sonach die planmäßige Herstellung und Ausführung desselben vorzutreiben haben wird.

Anlässlich des Berichtes des k. k. Bezirkschulrathes für den Landbezirk Laibach in Betreff der Erbauung eines neuen Schulhauses in Franzdorf wird vorläufig die Umänderung beziehungsweise Neuentfertigung des Bau- und Kostenoperates nach dem Antrage des Bezirkschulrathes für ein Schulhaus mit 2 Schulzimmern und Wohnungen für einen Lehrer und Unterlehrer veranlaßt.

Ueber den Bericht des k. k. Bezirkschulrathes für den Landbezirk Laibach in Betreff der Venderung der Pensionsbezüge des Lehrers Göhl bei St. Peter wird der Bezirkschulrath angewiesen, wegen Bestimmung der weiteren Pension für den Lehrer Göhl an der Stelle der von der aufgelösten Convention bestandenen diesfälligen Bezüge und der hievon auf die betreffenden Concurrenten entfallenden Bezugsquoten die Amtshandlung beziehungsweise das Erkenntnis zu ergänzen.

Das Gesuch des Orlschulrathes in Oberlaibach um eine mehrjährige Unterstüßung aus dem Schulsonde zur Bestreitung der Schulerfordernisse, sowie für den Umbau des Schulgebäudes wird vorerst zur Aufklärung und Bervollständigung an den k. k. Bezirkschulrath geleitet.

Dem k. k. Bezirkschulrath in Krainburg wird aufgetragen, nachdem die Vertretungen der nach Krainburg

eingeschulten Gemeinden die erforderliche Localität für die vierte Mädchenschulklasse und die Dotation für die betreffende Lehrkraft noch immer nicht sichergestellt haben, die mit den Landesschulraths-Erlässen vom 3. November 1871, Z. 1292, und 2. Mai 1872, Z. 469, für diesen Fall angeordneten Verfügungen sogleich durchzuführen und über den Vollzug zu berichten.

Bezüglich der Remuneration des Zeichnungsunterrichtes an der h. o. k. k. Lehrerbildungsanstalt wird der Antrag an das h. Ministerium für Cultus und Unterricht erstattet und nach Bewilligung von Geldaushilfen an mehrere Volksschullehrer die Sitzung geschlossen.

## Aus der Gemeinderaths-Sitzung

vom 6. August.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Deschmann als Vorsitzender, 22 Gemeinderäthe und der Magistratssecretär als Schriftführer.

### Beratungsgegenstände:

I. Der Schriftführer verliest das letzte Sitzungsprotokoll; dasselbe wird verificirt.

II. Der Vorsitzende zeigt an, daß die Directionen der städtischen Volksschulen und der k. k. Oberrealschule ihre Jahresberichte pro 1872 dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach mitgetheilt haben.

III. Der Vorsitzende verliest das Schreiben des neuernannten Herrn k. k. Landespräsidenten Alexander Grafen Auerperg, betreffend dessen allerhöchste Ernennung zum Landeschef in Krain.

IV. Der Vorsitzende zeigt die Ausgabe eines Landesgesetzes für Krain, betreffend die Benützung der Gewässer, an. Die Landes-Regierung ladet den Gemeinderath zur Abordnung zweier Gemeinderathsmitglieder zur Beratung des Entwurfes über das Morastculturgesetz ein; die Wahl dieser Comités Mitglieder wird dem Bürgermeister überlassen.

V. Der Vorsitzende verliest das Einladungsschreiben des Stadtrathes von Belgrad zur Theilnahme an den Festen aus Anlaß des Regierungsantrittes des volljährigen Fürsten von Serbien. In der Erwägung, als dieser Akt als eine innere Angelegenheit Serbiens anzusehen ist, wird die Intervention des laibacher Gemeinderathes unter Ausdruck des Wunsches, daß die Beziehungen Serbiens zu Oesterreich fortan freundschaftliche bleiben mögen, in höflicher Form abgelehnt werden.

VI. Der Vorsitzende beantwortet einige Interpellationen, betreffend die bessere Beschönerung und Instandhaltung der Wienerstraße und Barmherzigengasse, die bessere Beleuchtung der Sternallee und die Ueberrückungen der Marktordnung durch den noch immer statifindenden Vorlauf dahin, daß wegen Abstellung der gerügten Uebelstände die geeignete Erhebung und Abstellung erfolgen wird.

Hiernach wird zur Tagesordnung geschritten:

VII. Der Gemeinderath beschließt in der Erwägung, als die Fahrstraße von Laibach nach Unterrosenbach keine Luxusstraße ist, sondern in die Reihe der Concurrenzstraßen gehört, daß die beschränkende Entscheidung des Magistrates vorbehaltlich der aus Straßenpolizeirücksichten gebotenen Maßnahmen außer Kraft zu setzen ist und im Einvernehmen mit der k. k. Finanz-Direction Maßregeln zur Verhütung von Umgehungen der Mauthvorschriften zu treffen seien.

VIII. Der Gemeinderath genehmigt mit der erforderlichen Stimmenanzahl, daß zur Erlangung eines den Localerfordernissen entsprechenden Badeplatzes die ober der Kolesia-Mühle gelegene, sieben Joch messende und Herrn

eine Guitarre oder eine Geige unter den Tisch lege, mittels welcher Gegenstände sie dann etwas hinschreiben, ließen auf ein angestimmtes Lied taktmäßig das Glöcklein klingen und begleiteten diese Musik harmonisch mit Guitarre oder Geige! Ferner trugen sie verschiedene Gegenstände, sogar schwere, im Zimmer herum, neigten gedechte Tische auf die Seite oder machten sie so schwer, daß sie mit der größten Kraftanstrengung nicht von der Stelle bewegt werden konnten, u. s. w.

Auffallende Vorstellungen im Geistersache gaben 1852 zu St. Louis im Sectionssale der Universität von Missouri die beiden Medien Misses Fox. Sie setzten sich unbeweglich auf den Sectionstisch, und sofort entstand ein Klopfen wie von Hammerschlägen auf den Tisch, und der Decan der medicinischen Facultät begann mit den Geistern ein wissenschaftliches Examen in der Klopfsprache, welches dieselben „trefflich bestanden“, obschon sie, sagt der Berichterstatter naïv genug, nur mit „ja“ und „nein“ antworteten. Dieses Klopfen ließen die beiden Yankee-Damen auch von Besuchern in ihrer Wohnung vornehmen und durch ihre Geister Tische hin- und herschieben, die niemand zurückhalten konnte.

An andern Orten im wunderthätigen Amerika fingen mehrere musikalische Instrumente, die sich zusammen in einem Zimmer befanden, von selbst zu spielen an und gaben ein „herrliches Concert.“ Aehnliche „Vorstellungen“ gab der Amerikaner Home um 1860 in London, Paris und den übrigen Hauptstädten, sogar vor Höfen. Er war so bescheiden, sich für keinen Geisterbeschwörer, sondern bloß für ein Werkzeug der Geister auszugeben. Sogar Männer wie Lord Brougham, Faraday und Sir David Brewster, ließen sich von dem Taschenspieler anschwindeln. Die Krankheit wurde epidemisch, über-

all erfuhr man derlei „Manifestationen“ in den mannigfaltigsten Abarten; man gab spiritistische Vorstellungen, natürlich gegen Entrée, es bildeten sich spiritistische Vereine, es erschienen zahlreiche Bücher mit pikanten Titeln, sowie Zeitschriften zur Pflege der neuen Wahrheit; die ernsthaftesten Geistlichen und Richter ergaben sich ihr; man unterhielt sich mit den Geistern und glaubte bald solche nicht nur klopfen zu hören, sondern auch zu sehen, so wie ein Prickeln auf der Haut zu fühlen, und anderen Unsinn mehr.

In Europa machte man diese Tannen des Tochterlandes getreulich nach. Selbst auf dem Lande, in den Dörfern fand die grassirende Manie Eingang, und zwar z. B. in Thüringen in der Form sectenartiger Versammlungen, welche die Arbeit ihres „Psychographen“ oder ihrer „Geistermaschine“ mit Sines und Beien begleiteten und sich auch wohl über Recepte gegen Krankheiten, über gestohlene Gegenstände und dergleichen Auskunft erteilen ließen. In England ließen sich sogar geistreiche Schriftsteller wie Bulwer und Thackeray von dem Spuk blenden und verteidigten ihn öffentlich. In Toulouse sprang ein Tisch auf Befehl nach einem flatternden Nachtfalter und suchte ihn zu erfassen, und als man zum Scherze eine Teufelsfigur zeichnete und sie demselben geistreichen Tische als sein Bild vorwies, näherte er sich und suchte sie mit seiner Gasse auszuklagen. Ebendort wurden Personen von Geistern, die sie nicht gerufen, durch Klopfen und anderen Spuk in ihrer Wohnung förmlich verfolgt, sogar an verschiedenen Körperteilen gebissen, so daß man die Eindrücke von Zähnen sah. Ja, die Geister konnten noch mehr; sie versegelten in Tassen, die niemand berührt hatte, abwechselnd übelriechende Gegenstände und — Bonbons, welche, als man

sie zum Conditior bringen wollte, um ihre Herkunft auszumitteln, plötzlich aus der Tasche verschwanden, zu Hause aber in räthselhaftem Ueberflusse überall ersetzt wurden. Endlich vertrieben Benedictus-Medaillen den ganzen Spuk.

Die Naturforscher haben seitdem dargethan, daß das Tischrücken und Tischklopfen eine Folge unwillkürlicher mechanischer Einwirkung überreizter Personen auf jene Möbel sind. Die übrigen erwähnten Erscheinungen werden wohl zwischen Selbsttäuschung und Betrug vertheilt werden müssen, wie andere auch, und wir können uns über sie nicht verwundern, wenn wir bedenken, welche erstaunliche, für den Uneingeweihten unbegreifliche Dinge die Taschenspieler zu leisten vermögen.

Wie sehr der neue Geisterschwindel bereits abgeschwächt ist, zeigten in neuester Zeit die amerikanischen Brüder Davenport und ihr Schwager Ray, welche seit 1852 in ihrem Vaterlande und seit 1864 in ganz Europa mit einem Schranke herumreisten und nichts anderes zu machen wußten, als daß sich einer von ihnen mit vorher zusammengebundenen Händen in den Schrank setzte und dann die Zuschauer nach einiger Zeit in dem gilt einem Fenster versehenen geheimnisvollen Raume Geisterhände sich bewegen sahen und einen greulichen Spectakel von Musikinstrumenten darin verursachen hörten. Nach Öffnung des Schrankes aber waren die darin Befindlichen immer noch gebunden. Es begegnete ihnen jedoch das Fatale, daß es dem Taschenspieler Robin in Paris und nachher dem Goldarbeiter Hartmann in Dresden gelang, ihre Gaukeleien getreu nachzuahmen, worauf sie sich nicht mehr getrauten, von Geistern zu fesseln, und — fortan einfach als Taschenspieler reisten.

(R. B.)



